

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Helle Nacht

Ball-Hennings, Emmy

Berlin, 1922

III

[urn:nbn:de:bsz:31-107615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107615)

III

ERWARTUNG

Die hohe Liebe hat sich in mich gedrängt.
Was hat die Sehnsucht so tief versenkt?
Verborgen lebt Geburt, ich werde sie wahren.
Erfüllung blüht in mir, ich werde gebären.
O lehr mich neigen, gelobtes Kind!
All meiner Hoffnung Wunder sind
Sehnsucht und Liebe.
Liebe will Sehnsucht,
Daß Liebe bliebe
In meiner Bucht!
Die zarte Frucht
Bebt unter meinem Herzen.
Der Erwartung flammende Kerzen
Hab ich um meine Niederkunft gestellt.
Harrend hab ich die Auffahrt erhellt.
O meine Seele, wirf dein Gefängnis ab!
Die Sehnsucht trägt dich über das Grab.
Sie soll als Wahrheitszeichen auf meinem Hügel stehen.
Die Osterfahne der Freiheit soll mir wehen.
O Fahne, weh mir, wehe mit mir!
Wehe Sehnsucht der Sehnsucht nach!
Mein sterbend Lied soll singen vom ersten Tag
Der Freiheit Geburt!
Ich glaube, was einst ich werde.
O Glaube, mein Kind! Du Himmel und Erde!

OFT VERGESS ICH . . .

Oft vergeß ich deinen Namen,
Und ich weiß nicht, wer du bist.
Alle Namen, die mir kamen,
Sind mir Fallen, Überlist.

Namen wollen mich umstricken,
Namen wollen Eisenketten,
Namen wollen stets verrücken.
Namenloser! Mich erretten,

Mich erretten vor den Namen,
Löse mich aus jedem Rahmen!
Laß mich nicht am Namen haften!
Alle Namen, die errafften,

Namenlos, wirf Namen fort!
Mach mich frei, lebendig Wort!
Säe samenlosen Samen.
Blüh im namenlosen Namen!

MEIN UNGESAGT

I

O lösche meinen Feuerbrand!
Mein Ungesagt! Mein Unerkannt!
Mein Unbegreiflich! Seelenloos!
Mein Schicksal! Du mein Ohneschloß!
Mein Ungeriegelt! Du mein Turm!
Mein Gipfelglück! Mein Freiheitssturm!
Mein Überfall! Ergebungsweiß!
Mein Sehnsuchtsopfer! Liebespreis!
Mein Höhentod! Wie namentlich,
Wie namenlos erreich ich dich?

II

Ergib dich mir! Ergeben dir
Lausch Liebeslied, sieh Blütenzier.
Trink alle meine Sehnsucht ein!
Du Durstender, du Rauschewein!
Du Übergold am ewigen Saum!
Wie träumt dir zu mein Lebenstraum?
Ich bin so weiß, ich bin so rot,
Ich sing mich liebend in den Tod.
Ich bin so klein, so unerlebt.
Bin in die Ewigkeit verwebt.
O Oberfläche, Tiefenweit,
Bin Zeit nur und will Ewigkeit.
Bin hohe Lust und tiefes Leid,
Will Ewigkeit, will Ewigkeit.

III

So singt die Zeit, die Zeit, mein Gott.
O, laß mich werden! Nie zum Spott!
Ach, laß die Zeit dich nie verhöhnen!
Laß Zeit die Ewigkeit versöhnen!

Laß Zeit! Zeit! Zeit muß lassen!
Sie wird die Ewigkeit erfassen!
Sie wird die Ewigkeit umkreisen!
So singe, Zeit, in ewigen Geleisen!

Aus alten Bahnen bist du gefallen.
In jungen Ewigkeiten wirst du wallen.
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
So singt die Zeit, so singt die Zeit!

IV

Menschheit, dein Lied hast du gefunden.
Versingendes Leben singt verschwunden.
Versinge, mein alles, versinge, mein Sein!
Versingendes Mein – versingendes Dein!
Hast du empfangen den Schwurgesang?
Wie singt es froh! Wie singt es bang!
Wie singt es vom jungen, vom ewigen Klang!
Singen will ich, bis ich singend durchdrungen.
Singen will ich, bis ich singend verklungen.
Von der Unendlichkeit gesungen.

Ich singe die Unendlichkeit!
O Zeit, bist du so eingeschneit?
So weiß gesungen, rosenrot!
Du Frucht der Liebe, Blut vom Tod!
Hör mein Verschwörerlied zur Nacht!
Tiefe im Tag, nachthell entfacht.
Wie bist du weinend, wie lächelnd erwacht . . .
O Lächeln im Weinen,
Du, Lied der Wahrheit, wirst überscheinen.
Du wirst überstrahlen
Der Menschheit Qualen.
Du wirst überschatten
Die Gebrannten und Matten.
Du wirst übersonnen
Der Liebenden Wonnen.
Du wirst übertränen
Der Armen Sehnen.
Den Dunklen, den Klaren
Das Lied offenbaren.
Das Lächeln im Weinen
Wird dich überscheinen.
O Menschheit der Wiege!
O Menschheit, besiege!
Wie singend besiege ich, Kindlein,
Dein Kreuz.

MEINE WORTE

Meine Worte sind ganz anders wie ich.
Ach, könnt ich schweigen!
Doch immer will der Irrwahn sich
Auf seiner Oberfläche zeigen.
Wie Fluten singen meine Lügen
Das helle Wellenlied vom Selbstbetrügen.
Verebbt ein Glaube, kommt gezogen
Von ferne blendend Bild, und es umwogen
Wechselnde Irrlichter stets das Neue;
Es rauscht und verrauscht Untreue Treue.
Das führend Verführende läßt mich treiben,
Und geh und vergeh doch nur um das Bleiben.
O Wort um Schweigen, das nie mich ließ,
Das immer mich in fremde Bahnen wies!
Ach, könnt ich still durch alle Gassen
Geschlossenen Mundes, dir überlassen,
Weit von mir gehn und ohne Winken
Wie ungeboren in ein Tränenmeer versinken.

DU BIST DAS ALL

Du bist das All, du lebst, du Leben.
O Ewiger, mein Augenblick!
Sieh, Erd und Himmel wollen beben
Und fallen in das Anfanglose tief zurück.

Du bist das Kind, wirst Leben erben.
Dir fällt es zu, mein Leben streif ich ab,
Lächelnd, o, ich will singend sterben:
Es lebt das Leben über meinem Grab.

Du bist so jung, das jüngste Kind,
Und immer schlägst du deine Augen auf
Zum erstenmal, und deine süßen Wunder sind
Unsagbar neu, o ewig deiner Jugend Lauf.

Du bist der Kreis, und ohne Ende
Rauschet dein Same durch die Ewigkeit.
Sieh, ich bin blind, nimm meine Hände
Und führe mich in Deinesheit.

BIN SO ALLEIN

Bin so allein und ganz verlassen
Es ist so kalt, und alle Gassen
Erhellte nur meiner Sehnsucht Schein.

Du willst, daß ich zu dir soll gehen.
O laß mich jagen, schneller wehen,
Fliegen zu dir um Glühendsein.

Du bist der Brand, o laß mich brennen,
Du Namenrufer wirst mich nennen.
Wer bin ich? Ausgelöscht die Welt.

Was soll ich noch? Zieh mich zu dir,
Laß mich nicht länger gehen hier.
Ach, alle Tränen sind zerschellt

An dir, mein Gott. Mein Tränenlied
Singet so leise und wird so müd,
Will schlafen in mir . . .

Es währt nur eine kleine Pause,
Dann ruhe ich in deinem Hause . . .
O ruhen in dir . . .

ZU DIR FIND ICH

I

Zu dir find ich mich immer hin,
Wenn ich auch einmal müde bin.
Ich bin nur müd vom langen Gehen,
Bin müde nur vom langen Flehen

Nach dir. Und doch ist ein Erhören
Von dir und ein Beschwören
Aus dir in mich hineingekommen,
Als hätt dich ich in mir vernommen.

Warst du nicht da, eh ich dich rief?
Warst du nicht da, eh ich entschlief?
Wie ich herabsank in mein Erdenwallen?
Aus deiner Höhe in mein tiefes Fallen?

Da hast du leise mich gerufen.
Du bautest alle meine Stufen,
Auf denen ich zu dir muß steigen.
Es werde! Und es ward ein Neigen.

Neigend vor dir, da du mich hast erhoben,
Aus Nichtsein in das Sein verwoben,

Da deine Einsamkeit mich hat gerufen,
Kniet Einsamkeit auf allen Lebensstufen.

Wenn du nicht Sehnsucht hast nach mir,
Wie könnt ich sehnen mich nach dir?
Du süßer Gott, o himmlisches Gedicht!
Was denkst dich an? Sieh mein Gesicht!

Bin ich nicht Bild von deinem Bild?
Wie bricht dein Schimmer engelmild
Durch meiner Dunkelheiten Weinen?
Wie kannst du meinen Schmerz durchscheinen?

Du Allzärtlichstes! Dir zugewandt,
Du Liebeshauch, du sanftes Wundenband,
Verbinde mich! Ich bin so krank,
Weil ich aus deiner Höhe sank.

II

Jetzt bist du wartend, liebbereit . . .
Wie lange schon? Wie lange noch?
O Wartender! Ich warte doch . . .
So lange, wie du wirst warten.

Begegnend dir in dem verlorenen Garten,
In dem ich mich verloren habe,
Gib ich mich dir als erste Morgengabe.
O, Leben dir versprechen und die Liebe . . .

Dir verhauchen! O daß ich dir verschriebe
Alles, was lebt! Was Freiheit atmet, das bist
Nur du, und alles spricht von dir.
Du Wort vom Wort, du nimmst mich mir.

Du aber bist ein seliges Verlangen,
Ein ewig Geben und Empfangen . . .

DIE STILLE FEIER

Die stille Feier wacht in mir.
Ich bin ein Fest.
Fest aller Grazien, hauset hier
Restloser Rest?

Wie trat ich durch den Laubengang
Der Schönheit ein?
Geht Freiheit durch den Zauberzwang
Gelassensein?

Verlassensein, du einzig Loos,
Wo wohnest du?
Fall ich so nackt, fall ich so bloß
Dem Schatten zu?

Laß mich allein, o Einsamkeit.
Will fragen nicht.
O aller Seelen Himmelweit,
Du Lichtgedicht . . .

UND ES GIBT MENSCHEN

Und es gibt Menschen, Gott, die sind wie du.
Sie wissen nicht, daß sie dich lieben.
Ihr Ahnen träumt, daß sie in dir geblieben.
Sie sind die Heimat, sind die Ruh . . .

Und wandern, kreisen, sind ein heilig Gleichnis
Für dich, von dir, und teilen Herzen aus.
Und ihre Blicke sind Ereignis,
Sind deiner Zärtlichkeiten Zeugnis
Und bringen Grüße aus dem Vaterhaus.

Und ihrer Güte stilles Walten
Ist Werk von dir, sie aber wissen nicht:
Du gehest ein und aus, o göttlich Schalten.
Mensch brennt für Mensch und ist dein Licht,
Du aber bist das heimlich Halten.

Sie kommen immer sich entgegen,
Sind fremd und freund und nahverwandt mit dir.
Ihr hohes Wort fällt wie ein Sommerregen.
Wie Tropfen fallen auf ein heißes, durstig Land,
So sinkt durch Menschenmund dein Segen,
Und ist kein Wort, das dich nicht hat erkannt.

Die Menschen sind. Und fragen leis: »Woher wir kamen?
Wir sind, und wissen nicht, und nennen deinen Namen.
Vater unser, Kinder beten deinen Schwur.
Der Andacht Blüten blühn aus deinem Samen,
Wir wissen nicht wohin, wir glauben nur.«

O sieh, die Sterne wollen sich bemühen.
Du stehst im Kreis, und Menschen geben sich die Hände.
Und alle Sonnen wollen für dich glühen,
Es lodern Flammen deiner Liebesbrände.